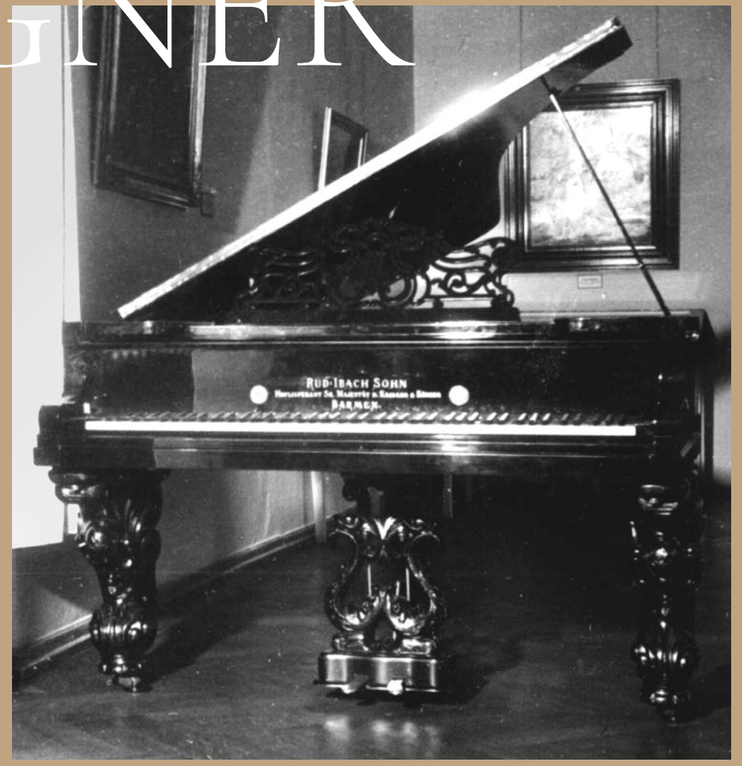
So wie schon ihr Ururgroßvater, ihr Großvater, ihr Vater und inzwischen Tochter Clara hat auch Sabine Falke-Ibach das Klavierspielen gelernt – schließlich stammt sie in der siebten Generation von den Begründern der ältesten, 1794 in Wuppertal gegründeten und weltbekannten Klavier- und Flügelwerkstatt Ibach.

EIN KLAVIER FÜR RICHARD WAGNER



An dem Ibach-Flügel Nr. 7000, der heute in Bayreuth steht, komponierte Richard Wagner im Winter 1879 in Neapel Teile des „Parsifals“.

Familie Ibach auf einem Foto um 1890: Hans (1877–1913), Elsa (1877–1900), P.A. Rudolf (1843–1892), Hulda (1845–1921), Max (1875–1915) und Albert Rudolf (1873–1941).

Bereits 1910 war der Düsseldorfer Ibach-Saal eingeweiht worden. Bis 1943 war dieser Saal mit seiner fantastischen Akustik die wichtigste Aufführungsstätte für Kammerkonzerte in Düsseldorf.

Text: Dagmar Haas-Pilwat
Fotos: PR

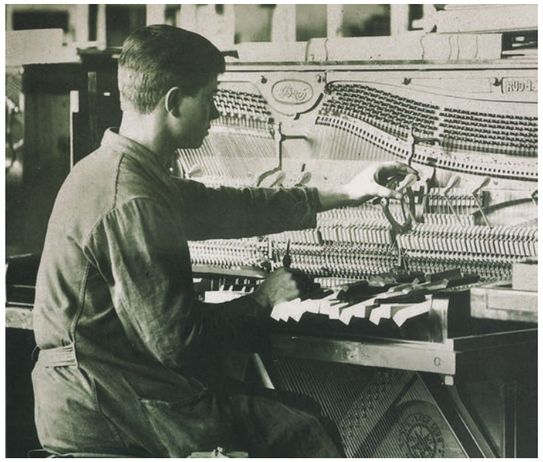
In der nunmehr 225-jährigen Unternehmensgeschichte war die 47-Jährige zudem die erste Frau, die als geschäftsführende Gesellschafterin die Rud. Ibach Sohn GmbH & Co. KG leitete. „Dabei waren die Ibach-Frauen in der Vergangenheit eng mit der Manufaktur verbunden, ohne ihren Einsatz hätte sie oftmals nicht fortbestanden. Einige weibliche Familienmitglieder hatten eine führende, aber keine offizielle Managementrolle“, erinnert sich Sabine Falke-Ibach. Der Klavierbau war eben jahrhundertelang Männersache. „Was gut für meine Schwester und mich war. Weil unser Vater uns nicht als Nachfolgerinnen auf dem Schirm hatte, konnten wir alle Freiheiten genießen und werden, was wir wollten“, sagt die Düsseldorferin. Während sie nach der Ausbildung zur Versicherungskauffrau und dem Studium der Kunstgeschichte eine erfolgreiche Karriere im Bereich Kunst- und Instrumentenversicherung startete, wurde in den 1990er-Jahren das 200-jährige Bestehen des Unternehmens groß gefeiert: Die Festansprache im Wuppertaler Opernhaus hielt der spätere Bundespräsident Johannes Rau.

Der amerikanische Stararchitekt Richard Meier setzte mit dem Entwurf eines ultramodernen Flügels in rechteckigem Gehäuse die Reihe der bildenden Künstler und Architekten fort, die Konzepte für außergewöhnliche Instrumentengehäuse gestalteten.

Noch einmal wurden die Erinnerungen an einst glanzvolle Zeiten beschworen. Denn bis Anfang des 20. Jahrhunderts war der Aufstieg der Wuppertaler rasant gewesen. In den „Goldenen Jahren“ vor dem Ersten Weltkrieg lieferte die Fabrik – im Laufe ihrer Geschichte betrieb sie auch Standorte in Berlin, Düsseldorf, Köln und Schwelm – Instrumente an Kunden in allen Erdteilen. Kooperationen mit Komponisten und Pianisten wurden gepflegt. Richard Wagner komponierte auf dem Ibach-Flügel Nummer 7000 im Winter 1879/80 in Neapel Teile des „Parsifals“. Besuchte Johannes Brahms das Rheinland, konzertierte er auf einem Ibach. Brahms und Clara Schumann spielten auf Ibach, ebenso Ernst von Dohnányi, Béla Bartóok, Frederic Delius. Einen Flügel aus der Wuppertaler Werkstatt besaßen Richard Strauss, Max Reger und Arnold Schönberg. >>

Doch letztendlich konnte sich die westeuropäische Branche auf dem internationalen Markt nicht behaupten, etliche Hersteller gingen pleite, auch die älteste Pianofortemanufaktur war der billigen Konkurrenz aus Fernost auf Dauer nicht mehr gewachsen. Als Sabine Falke-Ibach vor 15 Jahren in der Firma einstieg, musste sie am Ende einsehen: „Es ist keine Zukunft, wenn es nur noch darum geht, billiger zu produzieren.“ Außerdem sei der Gebrauchtmarkt riesig groß. „Als Klavierbauer ist man ständig auch mit alten Instrumenten aus der eigenen Produktion konfrontiert. Noch nie war es so einfach wie heute, bestens restaurierte Markenklaviere und -flügel zu bekommen.“ Gemeinsam mit ihrem Vater Rolf hat sie sogar noch mit einem Leichtbauklavier aus Aluminium und Kohlefaser experimentiert, das weniger als hundert Kilo wiegt. Ein Prototyp dieser Erfindung bewährt sich bis heute bestens als Leihinstrument. Doch die Branche sei konservativ. Und ein Klavier, das nicht aus Stahl und Holz besteht – das kann nicht sein. „Die fehlende Innovationskraft im Klavierbau ist eine seiner größten Schwächen“, betont die Unternehmerin, die ganz anders „gestrickt“ ist und unerschrocken Neues wagt.

Als es keine langfristige unternehmerische Perspektive gab, stellte sie 2007 die Fertigung ein, aus dem laufenden Betrieb heraus, schuldenfrei. Bis heute besteht die Firma weiterhin. Der Markenname ist im Familienbesitz, das Archiv, das Bände spricht, wird ebenso gepflegt wie der Kontakt zu den Besitzern eines Ibach-Klaviers. Sämtliche von anderen Klavierbauern weltweit so begehrten Werkzeuge werden gut aufbewahrt, Konstruktionen und Arbeitsschritte sind in Computerprogrammen festgehalten – mit dem Know-how könnte jederzeit die Produktion wieder starten.



Oben: in der Klavier-Endfertigung steht links Franz Mohr (später bei Steinway & Sons in New York).
Mitte: Dämpfereinbau in einem Klavier, um 1920.
Unten: Standort auf der Schadowstraße, Düsseldorf.

Oben: Ibach-Konzertflügel von Richard Meier in der Kölner Philharmonie.
Unten: Die sechste und siebte Generation der Inhaberfamilie zu Beginn des 21. Jahrhunderts: Christine, Susanne, Rolf und Sabine Ibach.

Der Klavier-Datenhandschuh ist noch in der Entwicklung, macht aber jetzt schon die Hände im virtuellen Raum sichtbar und erzeugt gleichzeitig ein haptisches Feedback.

Aber warum soll eigentlich aus der Familientradition und mit so einem renommierten Namen nicht etwas ganz anderes entstehen? Sabine Falke-Ibach treibt diese Frage um, zumal da Musik in der digitalen Welt überall verfügbar ist, unabhängig von Festivals oder Konzertsälen weltweit geteilt wird und als Lebensgefühl generationenübergreifend wirkt.

Vor zwei Jahren hat sie deshalb die Ibach GmbH gegründet – ein „Startup mit Tradition“. Ihr jüngstes Projekt trägt den Arbeitstitel „keyality“: Gemeinsam mit Studenten der Hochschule Düsseldorf (HSD) wird derzeit eine Virtual Reality App entwickelt, die es im Zusammenspiel mit einem Datenhandschuh ermöglichen soll, ohne das heimische Klavier – an jedem Ort und zu jeder Zeit – je nach Lust und Laune gleich mit einem ganzen Orchester Musik zu machen oder eigene Kompositionen zu arrangieren oder vieles andere mehr. „Kreativität, Kunst, Kultur und Musik kennen keine Grenzen“, sagt Sabine Falke-Ibach, „und die gibt es auch in Zukunft nicht per Google.“ •

SABINE FALKE-IBACH

Sie absolvierte Ausbildung und Studium in München, Berlin und London. Als Geschäftsführerin und später alleinige Gesellschafterin stieg sie 2004 in siebter. Generation in das eigene Familienunternehmen ein. Ende 2007 sah sie sich gezwungen, den Produktionsbetrieb der Firma RUD. IBACH SOHN GmbH & Co. KG einzustellen. Nach weiteren Karrierestationen in leitenden Funktionen in der Versicherungsbranche in der Schweiz engagiert sie sich heute auch für eine Neupositionierung von IBACH.